

Zeichnung:
Günther L. Eckert

250 Meter Durchmesser

Klimakrise, Kriege, Rechtsruck und Polarisierungstendenzen – die Zukunftsaussichten scheinen dystopisch. Ähnlich krisenhafte Zeiten waren in der Vergangenheit immer wieder Anlass für den Entwurf von Utopien als imaginierte Gegenwelten und Bewältigungsmechanismen. Die aktuelle Ausstellung in der Berliner Architektur Galerie nimmt nun die „Die Röhre“ aus den 1970er-Jahren als historisches Beispiel in den Blick. Auf 100 Blatt Schreibmaschinenpapier entwarf der Architekt Günther L. Eckert eine autarke Architektur, die allen Menschen ein Leben in Wohlstand ermöglichen und zugleich den Planeten vor weiterer anthropogener Zerstörung bewahren sollte. Sechzig Seiten des Konvoluts hat Kurator Michael Fehr ausgewählt und stellt dem Entwurf in der Ausstellung städtebauliche Utopien aus Geschichte und Gegenwart gegenüber.

In Texten, Skizzen, Berechnungen und Collagen entwarf Eckert das „Kontinuum“, eine gigantische Röhre von 250 Metern Durchmesser, die als Brückenkonstruktion den Globus umspannen und eine Behausung für die gesamte Menschheit bieten sollte. Die Innenwelt konzipierte er als einen in sich geschlossenen technischen Regelkreis: Energie sollte durch Sonne, Wind, Wasser oder Rückgewinnungsprozesse generiert werden. Als Fortbewegungsmittel dienen elektromagnetische „Schwebeflitzer“. Auch die ausschließlich vegetarische Nahrungsmittelproduktion wäre nach dem Kreislaufprinzip gewährleistet, wie eine Skizze der Brotherstellung verdeutlicht. In diesen gedachten Zusammenhängen überzeugt der Entwurf noch heute.

Doch dann sind da auch Momente, in denen die Röhre aus heutiger Sicht befremdet. Nicht ohne Grund verläuft das Kontinuum zwischen dem 40. und 50. Breitengrad, denn dort lebten laut Eckert die meisten Menschen. Das mag damals statistisch richtig gewesen sein, zeugt aber auch von einer bundesrepublikanischen Perspektive, die die Gesellschaften des globalen Südens außer Acht ließ. Ähnlich erklärt sich der Höhenverlauf: In einer Skizze ist die Relation zur Münchner Frauenkirche dargestellt, deren Turmspitzen die Röhre knapp überragen würden. Dies ist als Ausdruck von Eckerts Verbundenheit mit seiner Heimatstadt zugleich ein typisch modernistischer Gestus, der die eigene Lebenswelt zur universellen Referenz erhebt. Kulturelle Besonderheiten oder individuelle Bedürfnisse finden nur theoretisch oder in der Innengestaltung Platz. Hier tauchen überraschende Spielereien auf, psychedelisch anmutende Collagen zeigen verschiedene Wohntypen als (re)aktive Räume.

Innerhalb der Röhre erscheint also vieles variabel – und doch absolut kontrollierbar. Denn neben modernistischen Ideen zeugt Eckerts Entwurf auch vom kybernetischen Steuerungs- und Technikoptimismus der damaligen Zeit, der bei ihm allerdings bereits von der Erkenntnis getrübt ist, dass der zunehmende Ressourcenverbrauch den Planeten und zukünftiges Leben bedroht.

Obwohl Eckert mit seinem Entwurf allen Menschen den gleichen Lebensstandard ermöglichen wollte, steht der politische Charakter des Zusammenlebens bei ihm nicht im Vordergrund, die soziale Organisation erscheint bestenfalls als

Einer architektonischen Utopie anhand von Skizzen, Collagen und Berechnungen widmet die Architektur Galerie Berlin ihre aktuelle Ausstellung

Text **Hannah Strothmann**

Nebenschauplatz. Andere Architekturutopien der Zeit waren deutlich politischer positioniert, denen gegenüber Eckerts Vision technisch-lösungsorientiert wirkt. Das mag auch daran liegen, dass er aus der klassischen Architekturpraxis kam und an machbaren Lösungen interessiert war. Zu seinen bekanntesten Bauten zählt das Münchner Studentenwohnheim für die Olympischen Sommerspiele 1972, bei dem erstmals das von ihm entwickelte Bausatzverfahren zum Einsatz kam, das trotz rationeller Bauweise einen individuellen Innenausbau ermöglichte – ein Prinzip, das auch die Idee der Röhre prägte.

Erstaunlich ist aus heutiger Sicht, dass ein Architekt aus der Praxis, der eine durchgerechnete Utopie vorschlug, die zerstörerische Kraft und den immensen Ressourcenverbrauch des Bauens außer Acht ließ. Bedenkt man, wie viele Ressourcen nötig wären, um ein solch gigantisches Bauwerk aus dem Boden zu stampfen, entpuppt sich die Röhre, die sich über die „unberührte Natur“ legt, schnell als Illusion: Graue Energie war damals noch nicht Teil der Rechnung. Das ist Eckert als Kind seiner Zeit nicht vorzuwerfen, aber einer Utopie, die den Planeten schützen will und sich auf Berechnungen beruft, schon.

Die Röhre. Eine Architektur-Utopie

Architektur Galerie Berlin, Karl-Marx-Allee 96, 10243 Berlin
www.architekturгалerieberlin.de

Bis 2. März

Wer Wo Was Wann



Berliner Denkmal Am 28. Februar um 17 Uhr findet eine Führung durch das IBZ Berlin mit dem Architekten Siegwart Geiger statt. Das 1982 bis 1983 erbaute Internationale Begegnungszentrum der Wissenschaft ist

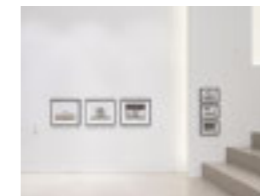
seit 2023 in der Berliner Denkmalliste eingetragen und folgt damit den Bauten der IBA'87. Im Anschluss wird sich ein Podiumsgespräch um 18 Uhr dem Thema des Wohnungsbaus der 1980er Jahre widmen. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, Planende und Denkmalpflegende diskutieren, ob das damalige Modell der Stadtentwicklung auf die heutige Problematik Berlins übertragbar wäre. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Lediglich um eine Anmeldung per Mail an info@ibz-berlin.de wird gebeten (Foto: Reinhard Görner). www.ibz-berlin.de

Archikids Die Werkzeuge der Planenden haben sich in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gewandelt. Die Anforderungen an Gebäude steigen – Bauaufgaben werden komplexer. Aber was machen eigentlich Architektinnen und Architekten? Dieser Frage widmet sich der ein Mal im Monat stattfindende Workshop im Architekturzentrum Wien. Er gibt den Jüngsten unter uns Einblicke in die tägliche Arbeit des Planens. Arbeitsgeräte werden angeschaut und am Ende ein Gebäude im Modell entworfen. Der Kurs richtet sich an Kinder, findet am 9. März statt und die Teilnahmegebühr liegt bei 6 Euro. www.azw.at

Neue HfG Mit Zielstrebigkeit geht die Stadt Offenbach und das Land Hessen im Projekt um den Neubau für die Hochschule für Gestaltung voran. Nun ist das Vergabeverfahren abgeschlossen, das auf den im Januar 2023 entschiedenen Architekturwettbewerb (Bauwelt 6.2023) folgte. Nach Gesprächen mit den vier Preisträgerinnen und Preisträgern wurden die Erstplatzierten, das Brüssler Büro Xaveer de Geyter mit den Landschaftsarchitekten Topotek 1 aus Zürich und Berlin beauftragt.

Ausgezeichnet Das Royal Institute of British Architects hat der ghanaisch-schottischen Architektin und Hochschulprofessorin Lesley Lokko Mitte Januar die Royal Gold Medal verliehen. Sie ist die erste Architektin mit afrikanischen Wurzeln, die diese hochrangige Auszeichnung für ihr Lebenswerk erhält und sich somit hinter renommierten Architektinnen und Architekten wie Zaha Hadid und Norman Foster einreihet. Laut dem diesjährigen Komitee habe ihre Arbeit zur „Demokratisierung der Architektur“ beigetragen und sei ein „klarer Appell für eine gleichberechtigte Repräsentation in Politik, Planung und Gestaltung, die unsere Räume prägt.“ Insbesondere ihr fortschrittlicher Ansatz in der Architekturausbildung betonte RIBA Präsident Muiyiwa Oki.

Junge Architektinnen und Architekten Im Rahmen der Gesprächsreihe „Neu im Club“ sind am 22. Februar um 19 Uhr Lina Maria Mentrup von Architektur Mentrup in Kahla und Kazu Ito von studio ito in Stuttgart zu Gast im Deutschen Architektur Zentrum Berlin. Moderiert wird das Gespräch über die Vielfalt der Bauaufgaben, das Wirken im ländlichen und städtischen Raum und den Baustoff Holz durch Elina Potratz und Theresa Jeroch. Während Lina Maria Mentrup zahlreiche ehemalige Bauernhäuser zu Wohngebäuden umwandelt, liegt der Schwerpunkt von Kazu Ito auf öffentlichen Gebäuden und städtischen Baulücken. www.daz.de



Zeitreise Die Expo 2000 in Hannover war das Symbol für eine vielversprechende Zukunft der Stadtentwicklung mit internationaler Strahlkraft. Bis zum 29. Februar betrachtet die Ausstellung „Expo 2000 – 20 Years Later“ in der Galerie des BDA Hamburgs was davon geblieben ist und ob dieses Versprechen gehalten wurde? Die 2020 entstandene Fotografien von Piet Niemann dokumentieren den Bestand des Expo-Geländes, regen zum Nachdenken über die Ausmaße der Weltausstellungen und die Verantwortung gegenüber Umwelt und der städtischen Gesellschaft an (Foto: Piet Niemann). www.bda-hamburg.de

Fensterbau Frontale Vom 19. bis 22. März finden die Messen Fensterbau Frontale und Holz-Handwerk in der Nürnberger Messehalle statt. Unter dem Titel „umbaufähig“ werden Produkte präsentiert, die neue Impulse zu Technologien in Industrie und Handwerk geben. Die Fachmesse Holz-Handwerk präsentiert Maschinentechologien für den Fertigungsbedarf mit dem Fokus auf Holzverarbeitung im europäischen Bereich. Aussteller können sich unter www.frontale.de anmelden.



Leben ändern Ausgehend von der Bedrohung unserer Lebensräume durch die zunehmende Anzahl an Naturkatastrophen und den Forderungen nach Veränderungen stellt das Museum Folkwang, in Essen den Besuchenden in der Sammelausstellung „Wir sind Zukunft. Visionen neuer Gemeinschaften“ bis zum 17. März die Frage – Wie sieht Zukunft aus? Die nach historischen Bruchlinien gegliederte Ausstellung präsentiert Zukunftsentwürfe seit dem 19. Jahrhundert bis heute. Beginnend mit den Gemälden Karl Wilhelm Diefenbachs oder Ludwig von Hofmanns, über den Werkkomplex New Babylon des niederländischen Künstlers Constant, Entwürfe kristalliner Architektur des neuen Bauens von Bruno Taut und Wenzel Hablik bis hin zu zeitgenössischen Werken von Eglé Budvytyté, Emma Talbot und Timur Si-Qin (Ludwig von Hofmann, Das verlorene Paradies, 1893, Foto: Linda Breidert). www.museum-folkwang.de

Schlossgespräch Im Rahmen der Vortragsreihe „Heidelberger Schlossgespräche“ wird am Mittwoch den 6. März um 19 Uhr der Architekt Florian Nagler über das Thema „Einfach (um)bauen“ referieren. Im Anschluss an den Vortrag im Königssaal des Heidelberger Schlosses findet eine Podiumsdiskussion mit den Architektinnen Kerstin Müller und Andreea Georgi-Tomas statt. www.heidelberger-schlossgespraeche.de

Richtigstellung Bauwelt 2.2024 Der Name der Gründungspartnerin des Studios Impepinable in Madrid, deren Projekt im Beitrag „Inside-Out Oase“ auf Seite 26 besprochen wird, ist richtig Gabriella Barrera.

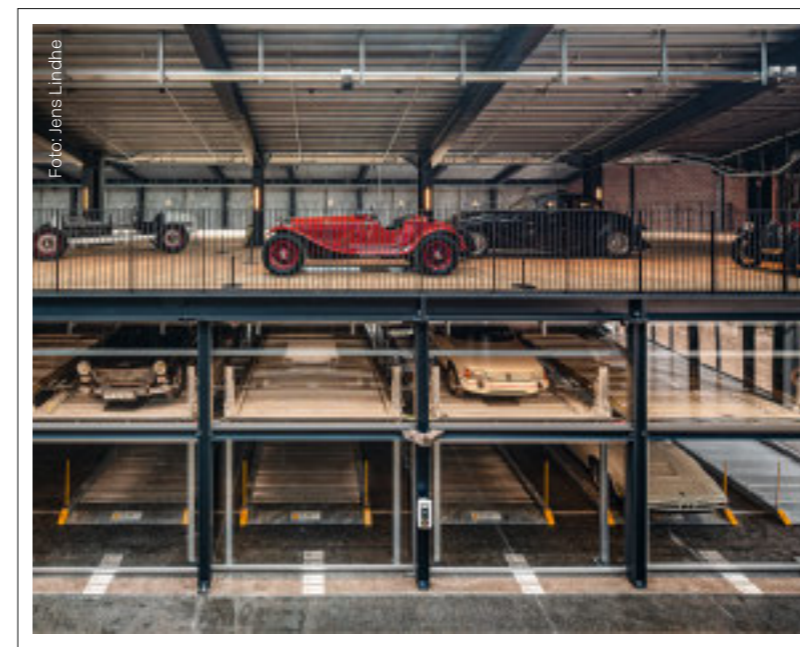


Foto: Jens Lindhe

Classic Car House
Lundgaard & Tranberg
Kopenhagen

Headquarter Olympus gmp, Hamburg

Montalbán 11
Molior, Madrid

06 Parken³



Das Heft unter Extras auf **Bauwelt.de**



Bauwelt Special